

Eine Retrospektive und ein Debüt

Das Kunsthaus Baselland zeigt Arbeiten von Anna Winteler und Rebecca Kunz



Körper im Zentrum. Viele von Anna Winteler's Werken sind sehr physisch, andere wiederum wirken wie Skizzen. Foto Serge Hasenböhler

Von Annette Hoffmann

Muttenz. Ein klassischer Fall von Übererfüllung. Als Anna Winteler in den 1980er-Jahren bei einem Workshop von Merce Cunningham und Charles Atlas in Paris teilnahm, sollte es eigentlich darum gehen, wie der Brückenschlag ins Fernsehen gelingen könnte. Der Choreograf und der Videokünstler interessierten sich für die Transformation der dritten Dimension in die zweite. Die Schweizer Künstlerin danach vor allem fürs Fernsehen, sie beendete ihre Tanzkarriere.

So rudimentär aus heutiger Sicht die Videotechnik der 80er-Jahre erscheint, so gross war wohl die Freiheit, die das Medium Anna Winteler, die seit 1978 in Basel lebt, versprach. Darüber hinaus gaben ihr Ausstellungen in der Kunsthalle Basel, in Bern und Luzern und im Ausland später recht.

Ihre Retrospektive im Kunsthaus Baselland heisst nun nicht grundlos «Körperarbeit». Denn auch ihre Videos

befassen sich mit dem Material der Tänzerin Anna Winteler. Schaut man sich gut 40 Jahre später die Filme der 1954 in Lausanne geborenen Künstlerin an, die 1991 beschloss, künftig als Physiotherapeutin zu arbeiten, fällt auf, dass sich eine jüngere Generation von Tanzschaffenden heute mit ähnlichen Erkundungen des Körpers, mit der Balance und dem Moment der Wiederholung bis zur Erschöpfung und zum Kontrollverlust befasst.

Der postmoderne Tanz einer Yvonne Rainer wirft da lange Schatten. In «Jeune Femme CH» von 1981/82 sieht man die Tänzerin über einen langen Zeitraum immer wieder Handstand machen, in «Die Hände» bleibt der Fokus der Kamera auf diesen. Die Videokamera korrespondiert bei Winteler nicht mit den Augen, sie ist wie eine Erweiterung und Teil des Körpers. In «Der Aufstieg/Der Abstieg» trägt sie diese bei einer Wanderung in den Bergen auf dem Rücken, sodass der Betrachter einerseits wilde Bäche, viel

Geröll und die grün-braune Färbung der Böschung sieht, andererseits aber das Schnaufen und stossweise Atmen hört.

Viele Arbeiten von Anna Winteler sind auf diese Weise sehr physisch, zumal ihre Dauer sich an der von Performances orientiert. Andere wiederum wirken wie Skizzen, die auf spielerische Weise Bewegungen und die Übungs-routine des Balletts in einen Bilderreigen verwandeln.

Der White Cube

Als Brian O'Doherty seinen bekannten Essay über den White Cube schrieb, konnte er nicht an Rebecca Kunz' Rauminstallation denken. Obgleich die 1986 geborene Künstlerin, die im letzten Jahr ihre ersten Master am Institut Kunst der HGK machte, einen White Cube in die oberen Kabinenträume des Kunsthauses Baselland gebaut hat, ist dieser alles andere als neutral.

Kunz beschränkt den Betrachter nicht auf dessen visuelles Wahrneh-

mungsvermögen. Wer die erste Türklinke herunterdrückt, betritt eine Flucht von Räumen, die manipulieren. Mal befindet man sich in einem weissen Raum, dessen Farbe alle Ecken aufheben, dann schaut man auf halbe Wände, die eine Art aztekisches Muster ergeben, das auf eine ätherische Fläche aus farbigem Licht zuläuft. Und einmal steht man vor einem versperren Raum und entdeckt durch das Fenster eine zerwühlte Decke.

Farben, Licht, Geruch und Klang schaffen Atmosphären, die ganz unterschiedlich erlebt werden. Mal klaustrophobisch, mal heimelig. Nichts ist objektiv. Und so nähern sich beide Künstlerinnen, die unterschiedlichen Generationen angehören, auf ihre Weise einer Subjektivität, die wir teilen können.

Anna Winteler, Körperarbeit. Eine Retrospektive.

Rebecca Kunz. Kunsthaus Baselland, St.-Jakob-Str. 170, Muttenz. Di-So 11-17 Uhr. Bis 28. April. www.kunsthausbaselland.ch

Sundance Festival eröffnet

Gezeigt werden über 100 Filme

Park City. Hollywoodstar und Festivalgründer Robert Redford hat am Donnerstagabend (Ortszeit) im US-Wintersportort Park City (Utah) das Sundance Film Festival eröffnet. Es ist das grösste Festival für unabhängige, ausserhalb Hollywoods produzierte Filme.

Bis zum 3. Februar werden mehr als 112 Spielfilme sowie Dokus und Kurzfilme aus Dutzenden Ländern gezeigt. 56 Filme treten in vier Wettbewerbskategorien gegeneinander an. Die deutsche Koproduktion «Monos» von Regisseur Alejandro Landes geht in der Sparte «World Cinema»-Drama ins Rennen.

Auch der Film «The Sunlit Night» des deutschen Regisseurs David Wnendt («Krieglerin») mit Jenny Slate und Zach Galifianakis feiert Weltpremiere. In dieser Premieren-Reihe, ausserhalb des Wettbewerbs, lauden zudem Filme wie «After The Wedding» mit Julianne Moore und Michelle Williams sowie das Politdrama «Official Secrets» mit Keira Knightley und Ralph Fiennes. Die Dokumentation «Untouchable» dreht sich um den Aufstieg und Fall von Hollywood-Produzent Harvey Weinstein, die Dokus «Leaving Neverland» befasst sich mit Missbrauchsvorwürfen gegen den 2009 gestorbenen Popstar Michael Jackson.

Im letzten Jahr hatte der Schweizer Christian Frei mit seinem Film «Genesis 2.0» den World Cinema Documentary Special Jury Award for Cinematography gewonnen. SDA

Die Klavierzertrümmerer

Basel Sinfonietta lässt in der Konzertfabrik Z7 keine Taste auf der anderen

Von Simon Bordier

Pratteln. Der Däne Simon Steen-Andersen war um ein neues Werk, ein Klavierkonzert, gebeten worden. Der Komponist zeigte sich zunächst wenig angetan. Ein Klavierkonzert interessiere ihn nicht, meinte er für seine Multimedia-Projekte bekannte Künstler.

Doch dann: Wenn er das Klavier zertrümmern könnte, das wäre was, am besten mit einem grossen Knall. Also liess Steen-Andersen einen Flügel in einer Werkhalle aufhängen und aus sieben Metern Richtung Boden sausen. Flug und Aufprall wurden mit einer Zeitlupen-Kamera und zig Mikrofonen aufgenommen.

Ausgehend von dem Video- und Tonmaterial fertigte Steen-Andersen sein «Klavierkonzert» an. Das Werk erfreut sich seit der Uraufführung 2014 in Donaueschingen international einiger Beliebtheit – und wird am Sonntag in der Konzertfabrik Z7 in Pratteln erstmals in der Schweiz gezeigt.

Eine plumpe Zerstörungsaktion? Für André de Ridder, der das «Agglo rock»-Konzert der Basel Sinfonietta dirigiert, steht nicht die Destruktion im Vordergrund, wie er im Gespräch erklärt. Aus den Trümmern habe der Komponist etwas Neues geschaffen, eine Art Doppelkonzert: Der Pianist tritt auf einem intakten Instrument in Dialog mit dem, was vom zersprungenen Flügel übrig geblieben ist. Denn das Ins-

trument ist damals nicht völlig zerschellt, die Tasten funktionierten noch – irgendwie: Wenn man eine Taste drückte, erklang nicht einfach ein A oder ein C, sondern die drei Saiten, die normalerweise zusammen einen Klavierton bilden, wirkten nun separat, es eröffnete sich eine Welt mikrotonaler Überbleibsel.

Dem Orchester fällt es nun zu, zwischen dem «normalen» Klavier und seinem verstümmten, mikrotonalen Alter Ego zu vermitteln. Dabei kämen erstaunliche kammermusikalische Qualitäten des Orchesters zum Vorschein, so de Ridder.

Pianist in der Doppelrolle

Der Pianist Nicolas Hodges, der bei der Uraufführung dabei war und nun in Pratteln in die Tasten haut, ist in einer Doppelrolle zu erleben. Er spielt am Klavier, bedient aber auch den Sampler, auf dem die Klänge des zertrümmerten Flügels Taste für Taste abgespeichert sind. Auf einer Leinwand im Hintergrund laufen derweil die Aufnahmen des Aufpralls in einem Loop, immer und immer wieder. Das Orchester bezieht daraus seine Energie, mischt seinen Klang mit dem Krach des Crashes.

Vor 20 Jahren ist die Sinfonietta bereits einmal in der Fabrikhalle Z7 aufgetreten. Damals bemängelte ein BAZ-Kritiker, dass die Musik von Klaus Huber, Edgard Varèse, Anton Bruckner und Giacinto Scelsi in der «stau-

trockenen Akustik» untergegangen sei. Doch die Sinfonietta gibt Entwarnung: Das Orchester werde diesmal elektrisch leicht verstärkt spielen, und zwar nicht nur im Steen-Andersen-Klavierkonzert, sondern auch in den anderen Werken des Pratteler «Agglo rock»-Abends: in «REM» des Luzerner Komponisten Maurus Conte sowie in «City Noir», einer verschwenderisch melodiosen Hommage an das Hollywood der 40er- und 50er-Jahre, von John Adams.

Übermüdete Grossstädter

REM ist ein Begriff aus der Schlaf-forschung und steht für Rapid Eye Movement (schnelle Augenbewegung). Gemeint ist jene Schlafphase, in der die Augen unter den Lidern hoch aktiv sind, starke Träume auftreten, der Körper aber leicht gelähmt ist.

Conte geht diesem etwas paradoxen Phänomen in seiner Musik nach und versucht, ein Psychogramm übermüdeten Grossstädters zu zeichnen. Der junge Komponist kann dabei als frisch gebackener Vater von Zwillingen aus eigener Erfahrung schöpfen. Das Werk für grosses Orchester und solistisches Streichquartett hat er im Auftrag der Sinfonietta geschrieben und es wird nun im «Z7» aus der Taufe gehoben; ein Zeichen des Lebens, bevor allen das Klavier auf den Kopf fällt.

«Agglo rock»: Sonntag, 19 Uhr, Konzertfabrik Z7, Konzerteinführung: 18:15 Uhr www.baselsinfonietta.ch

Ein Stück Unendlichkeit

Christoph Schaub's neuer Film feiert in Solothurn Premiere

Solothurn. Christoph Schaub drehte Publikumerfolge wie «Giulias Verschwinden». Doch der Zürcher hat ebenso ein Faible für anspruchsvolle Dokumentarfilme: Sein neuester, «Architektur der Unendlichkeit», ist ein filmischer Essay.

«Kirchen ziehen mich an.» Das sagt Christoph Schaub – er ist bekennender Agnostiker. Das hat den Zürcher Filmmacher nicht daran gehindert, seinen neuen Dokumentarfilm sakralen Bauten zu widmen. «Als gäbe es dort etwas zu finden, das vielleicht nur in solchen Räumen zu finden ist.» Von Religion handelt «Architektur der Unendlichkeit» nicht; vielmehr von Räumen, «die uns Schutz geben vor der Weite und gleichzeitig ein Gefühl von Weite schaffen». Der Film feierte am gestern im Rahmen der 54. Solothurner Filmtage Premiere und ist für den Publikumspreis nominiert. Ab dem 31. Januar ist er in den Kinos zu sehen.

Mehrere Architekturfilme

Schaub hat sich neben seinen Spielfilmen – von ihm stammt neben «Giulias Verschwinden» (2009) auch «Sternenberg» (2004) – bereits einen Namen gemacht mit Architektur-Filmen: So drehte er etwa «Bird's Nest – Herzog & de Meuron in China» oder ein Porträt über den Architekten Peter Zumthor.

In «Architektur der Unendlichkeit» seziert Schaub filmisch Gotteshäuser oder Museen renommierter Architekten wie Zumthor oder Alvaro Siza Vieira: Immer wieder gewährt die Kamera (Ramón Giger) neue Blicke auf die Bauten, sei es mittels ungewöhnlicher Perspektiven oder Details. Im Falle von Zumthor sind dies die Bruder-Klaus-Feldkapelle im deutschen Meckern-Wachendorf oder das Kolumba Kunstmuseum des Erzbistums Köln. Daneben lässt Schaub die Architekten zu Wort kommen. Etwa Zumthor wird in seinen Erläuterungen sehr fundamental, wenn er erklärt, dass das Raumerebnis damit starte, aus einem unendlichen Raum ein Stück auszuscheiden und einzuräumen. «Das tut man, wenn man die erste Hütte baut.» Diese Aussage illustriert Schaub mit Szenen von Kindern, die kleine Kunstwerke aus Sand erschaffen oder eine Hütte im Wald erkunden.

Für die musikalische Untermauerung seines Films engagierte Schaub den Schweizer Weltklasse-Schlagzeuger Jojo Mayer – er auch er spürt mit seinen Rhythmen, die er im Film teilweise live in den Kirchen spielt, einer Unendlichkeit nach. SDA

Nachrichten

Basler Rockmusik im Schweizer Fernsehen

Basel. Chris Sigdell, Sänger und Bassist der Basler Band Leadens Fumes und solo als B*TONG aktiv, hat einen kurzen Auftritt in der Serie «Der Bestatter». Dort spielt Sigdell seinen Song «Hopeless Case». Das Stück erschien vor bald 20 Jahren auf einem Tonträger der Basler Rockband Phased 4°. Dank Sigdells damaliger Mitmusikerin Judith Lichtneckert, die heute beim «Bestatter» in der Produktionsleitung mitarbeitet, hat «Hopeless Case» nun den Weg vom Keller des Hirschenek ins Schweizer Fernsehen gefunden. In «Spiel mit dem Feuer» tritt Chris Sigdell mit der fiktiven Rockband Edema auf. Zu sehen ist «Spiel mit dem Feuer» am Dienstag, 5., und am Donnerstag, 7. Februar, auf SRF 1 und SRF 2. www.leadenfumes.com

CH-Dokfilm-Preis geht an Regisseurin Lila Ribi

Solothurn. Das Migros-Kulturprozent hat zum neunten Mal einen Gewinner seines CH-Dokfilm-Wettbewerbs gekürt: Die Lausanner Regisseurin Lila Ribi durfte für ihr Filmprojekt «(Im)mortels» ein Preisgeld von 480000 Franken in Empfang nehmen. «Identität» lautete das Thema des 9. und vorletzten Wettbewerbs. Im Zentrum von «(Im)mortels» steht der Umgang mit dem Tod. SDA